

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 6. Juni 1986

Nr. 116 (5244)

Preis 3 Kopeken

## Heumahd begonnen

Fast alle Agrarbetriebe der Republik haben mit der Gräsermahd begonnen. In diesem Jahr will man mindestens 19 Dezitonnen Futtereinheiten je Einheitler beschaffen. Dazu gibt es alle Möglichkeiten. Die Frühjahrsregen stimulieren das Gräserwachstum. In den meisten Agrarbetrieben wurden spezialisierte Futterbeschaffungsbrigaden gebildet, die zur kollektiven Auftragsmethode übergegangen sind.

Die Agrarbetriebe des Gebiets Dzhambul haben gegenwärtig 128 000 Tonnen Weidgräser siliert — doppelt soviel als im vergangenen Jahr. Die Wetterverhältnisse für die Futterbeschaffung gestalten sich in diesem Jahr günstig. In den meisten Rayons sind die natürlichen Gräser geraden. Nach zweimaliger Begießung steht auch die Luzerne ganz gut.

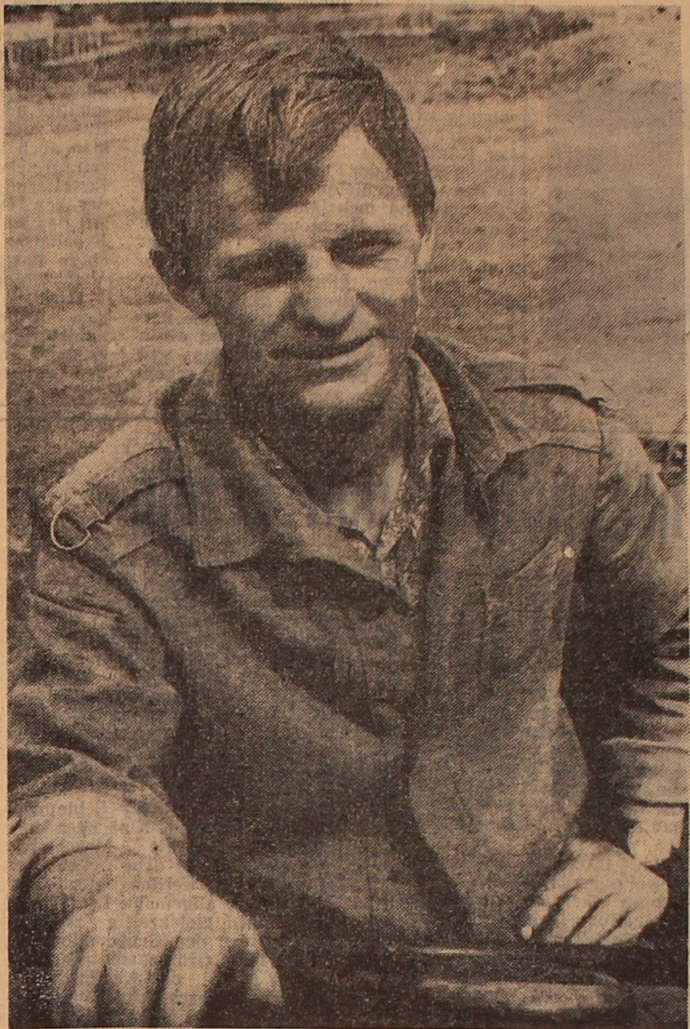
Diese Möglichkeiten will man voll ausschöpfen und Heu, Weidgras sowie Vitamingrünmehl über den Plan hinaus für den Winter bereitstellen. Gegenwärtig sind rund 300 mechanisierte, größtenteils spezialisierte Brigaden auf den Wiesen im Einsatz. Alle sind an der Vergrößerung der Futterproduktion und an der Verbesserung der Futterqualität materiell interessiert. Das Aufwachen der abgemähten Luzerne wird streng überwacht. Die Gräser werden mit optimaler Feuchtigkeit in die Silogräben eingelegt. Man hat auch für den Fall von Unwetter gut vorgesorgt. Bei Regenwetter legt man die Heubündel auf die Kanäle, die man um die Schieber aushebt, und trocknet sie durch Zwangsbelüftung.

„Der gute Rhythmus des Heuerntefließbandes setzt für keine Minute aus“, sagt der Hauptspezialist W. G. Kriwko aus dem Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee. „Man will die Luzernefelder mindestens dreimal abmähen. Da gilt es, operativ vorzugehen und mit dem fälligen Schnitt nicht zu säumen. Die abgemähten Felder werden sofort nachgedüngt und bewässert.“

Bei der Mahd der Naturgräser wird die Fließbandtechnologie angewandt. Fast gleichzeitig werden die Heuschwaden zusammengebracht und geschoben. Während dieser Arbeit trocken die Gräser. So werden Verluste verhindert, und die gute Qualität der Futtermittel bleibt erhalten.

Zur Vergrößerung des Eiweißgehalts in den Futtermitteln haben die Agrarbetriebe des Gebiets in diesem Jahr erstmalig auf 6 000 Hektar Sojabohnen gesät. Auf vielen Feldern wurden sie mit Mais als Gemengesaat gesät. Von den ersten Tagen der Futterbeschaffung an überwachen agrarökonomische Labors die Qualität der Futtermittel. Gemäß den Analyseergebnissen werden operative Technologiekorrekturen vorgenommen.

Sämtliche Heuerteknik ist im Gebiet Tschimkent termingerecht instand gesetzt worden. Der Erfolg der Futterbeschaffung hängt vielfach von der Arbeitsorganisation und von der Nutzung der Reserven ab. Gegenwärtig haben die Agrarbetriebe des Gebiets am meisten Heu und Weidgras — für die Stallhaltung der Tiere — mehr als 300 000 Tonnen bereitgestellt. (KasTAG)



Das siebente Jahr ist Woldemar Wagner (im Bild) auf einer Schweinefarm des Sowchos „Maximowski“, Rayon Balkaschino, Gebiet Zelinograd, tätig. Er sorgt für die rechtzeitige Zustellung und Verteilung des Futters an die Tiere. Für seine Arbeit ist Woldemar mit dem Abzeichen „Gardist des elften Planjahres“ ausgezeichnet worden.

Foto: Alex Paul

## Örtliche Rohstoffe rationell nutzen

Die Neuerer haben geholfen, die Errichtung eines der größten Wassersammelbecken in Westkasachstan zu beschleunigen und dabei die Plankosten bedeutend zu reduzieren.

Eine schöpferische Gruppe des Betriebs suchte nach örtlichen Rohstoffquellen und erarbeitete auch neue Methoden ihres rationellen Einsatzes. In Zusammenarbeit mit Bodengeologen und Chemikern wurden gründlich die Abfälle des Ferrolegierungswerks erforscht. Nicht weit von der Baustelle wurden Lehm- und Geröllvorräte entdeckt. In Zusammenarbeit mit Gelehrten wurde die Zweckmäßigkeit der Verwendung dieser Rohstoffe koordiniert. Die Nutzung eigener Lehmvorräte und Betriebsabfälle ermöglicht es, den Bedarf an eingeführtem Schotter und Lehm um die Hälfte herabzusetzen.

Dank den Korrekturen des Projekts, der Verwendung von billigen örtlichen Rohstoffen und von Produktionsabfällen statt traditioneller Baustoffe ist es den Brigaden aus dem Trust „Aktjubwodstroi“ gelungen, 5 000 Tonnen Zement zu sparen und die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern. Die Einsparung beläuft sich schon auf etwa zwei Millionen Rubel.

(KasTAG)

## Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

### Technik in der individuellen Nebenwirtschaft

Die Aussaatkampagne ist erst vor kurzem abgeschlossen worden, jedoch im Werk „Lidselmasch“, Gebiet Grodno, sorgt man bereits für die Ernteerbringung im Herbst. Die neuen Ergebnisse des Betriebs — Pflüge, die mit einem im Minsker Traktorenwerk gebauten Motor versehen sind — werden die Kartoffeln auf den Gartengrundstücken qualitativgerecht und verlustlos einbringen helfen. Dank der originalen Konstruktion des Pfluges — sein Strohblech ist nämlich gitterförmig — wird die Erde gleichsam durchsiebt, und die sauberen Kartoffeln bleiben an der Oberfläche liegen.

Nun können die Besitzer von Minitraktoren einen Satz von Anbaugeräten für die Bewirtschaftung individueller Nebenwirtschaften erwerben. In diesem Betrieb werden Kultivatoren, Häufel- und Bodenfräsen hergestellt, deren Anwendung voll und ganz den modernen Anforderungen der Agrotechnik entspricht.

Aserbaidshansische SSR

### Lichtstrahlen helfen Öle reinigen

Die Anlagenfahrer des Erdölverarbeitungswerks „XXII. Parteitag der KPdSU“ von Baku kontrollieren mit Hilfe der Lichtstrahlen die Arbeit der Ölreigungsanlagen.

Der Lichtstrom ändert seine Eigenschaften je nach der Qualität des Öls, durch das er gestrahlt wird. Das wird von Sonderfiltern registriert. Die Eigenschaften des Lichts, die Information vom bestrahlten Objekt zu „behalten“, wurde noch vor mehr als zweieinhalb Jahrhunderten von I. Newton entdeckt. Erst jetzt ist es jedoch gelungen, diese Entdeckung mit Hilfe hochempfindlicher Fühler- und Mikrocomputer in der Praxis anzuwenden.

Ukrainische SSR

### Künstliche Sprühregen

Auf der Meliorationskarte des Schwarzmeerraumes hat ein neues Bewässerungssystem — das „Balta-System“ — verzeichnet. Hier hat man mit der Bewässerung der Felder begonnen, die sich im Bereich der ersten Aus-

baustufe des Systems befinden. Wasser erhalten nun 500 Hektar durchgeführter Flächen in den Kolchosen „Petrowski“ und „Awangard“ des Gebiets Odesa.

Das ist der Ernting des Wasserwirtschaftsbaus im umfangreichen Steppenraum, einer der wichtigsten Regionen für Agrarproduktion im Gebiet. Die Spezialisten aus dem Trust „Dunalwodstroi“ haben den Fluß Kodyma durch einen starken Damm abgesperrt, der nicht nur das Wasser des im Sommer austrocknenden Flusses, sondern auch Winter- und Frühjahrsüberschuss zu speichern ermöglicht.

Moldauische SSR

### Frisches Gemüse nach Bedarf

Je nach der Reifung trifft frisches Gemüse in den größten Gemüsehäusern von Kischinjaw „Gredina Moldowej“ („Moldawiens Garten“) ein. Ihr Kollektiv hat Direktbeziehungen zu den stadtnahen landwirtschaftlichen Betrieben aufgenommen. Jetzt gelangen die Grünzeugnisse sofort an die Kunden, ohne Gemüselager und Dispatcherstellen zu passieren.

Jedem Lieferanten sind separate Verkaufsstände zugeteilt worden, die eine Art Visitenkarten des jeweiligen Kolchos oder Sowchos sind. Diese Direktbeziehungen haben es den Landwirtschaftsbetrieben ermöglicht, die Gemüselieferungen an den Handel rapide zu vergrößern.

RSFSR

### Ein „Pelz“ für die Leitung

Die Bauarbeiter in der Nenzentundra haben mit Schaffung des Wärmeschutzes für die Erdölleitung begonnen, die von der Lagerstätte Charjaga herführt. An einem schwer zugänglichen Ort vom Ufer der Kolwa her, sind die ersten 10 Kilometer Stahlrohre verlegt worden.

Das Erdöl von Charjaga ist ungewöhnlich. Es kommt aus an der Oberfläche großer Tiefe und erstarrt sogar bei Plustemperaturen. Deshalb muß man es beim Transport aufwärmen und die Pipeline unter hohem Druck halten. Die Fachleute haben vorgeschlagen, die ganze Erdölleitung auf Trägereisen zu legen, denn diese wird auf ewigem Frostboden verlegt und sie durch Wärmedämmstoff aus Schaumpolyurethan zu schützen, ohne die in ähnliche Situationen übliche elektrische Erwärmung anzuwenden.

## Im Zentralkomitee der KPdSU

Im Januar und im Mai dieses Jahres sind im ZK der KPdSU Fragen der Verbesserung der Organisation der statistischen Berichterstattung in der Volkswirtschaft sowie der Abschaffung der Erfassung von Daten erörtert worden, die nicht durch die staatliche Berichterstattung vorgesehen sind.

Es wurden ernsthafte Mängel bei der Erfassung und Berichterstattung festgestellt, die zur ungerechtfertigten Überlastung der Mitarbeiter von Betrieben, Vereinigungen und Organisationen bei der Aufstellung verschiedener Berichte und Informationen führen. Mit der Erfassung derselben Daten befassen sich neben den statistischen Organen auch Ministerien, andere zentrale staatliche Einrichtungen, Unionsindustrieunternehmen, der Apparat der zweigebundenen automatisierten Systeme der Leitung und örtliche Organe. Sie sammeln außerdem einen großen Informationsumfang nach beliebigen Berichtsformularen.

Die genannten Mängel sind in vielem die Folge dessen, daß die Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR keine nötigen Maßnahmen zur Reduzierung und Rationalisierung der statistischen Berichterstattung trifft sowie keine erforderliche Beharrlichkeit und Prinzipienfestigkeit bei der Beseitigung der bestehenden Unmöglichkeiten zeigt.

Die gegenwärtig verbreitete fehlerhafte Praxis der Datenerfassung in großen Mengen zeugt davon, daß die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane keine gebührende Aufmerksamkeit der Vervollständigung des Stils und der Methoden der Leitung und der Zweige widmen. Die örtlichen Staats- und Wirtschaftsorgane unterlassen es häufig nicht nur, solche Übertreibungen zu bekämpfen, sondern sammeln auch selbst umfangreiche, darunter auch tägliche Informationen, die nichts mit den wahren Aufgaben

Glaubwürdigkeit zu erhöhen.

Im Mai dieses Jahres ist im ZK der KPdSU die Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR über die Verwirklichung der früher vorgesehenen Maßnahmen zur Reduzierung der statistischen Berichterstattung kontrolliert worden. Der Umfang der staatlichen Berichterstattung ist um etwa 50 Prozent zurückgegangen. Dennoch bleibt die Berichterstattung insgesamt, besonders die zweigebundene, nach wie vor umfangreich, und ihre Organisation bedarf einer weiteren Vervollkommnung.

Viele Ministerien und andere zentrale Staatsorgane, Parteikomitees sowie örtliche Staats- und Wirtschaftsorgane erfüllen nur unbedingend die Beschlüsse über die Einstellung der ungesetzlichen Berichterstattung in Vereinigungen und Betrieben. Die kleinliche Bevormundung von Vereinigungen, Industrie- und Baubetrieben, Kolchos und Sowchos sowie das Bestreben, alle Fragen ihrer laufenden Tätigkeit nach wie vor vom Zentrum aus zu lösen, dauern fort.

Das Zentralkomitee der KPdSU stellte fest, daß die verwerfliche Praxis der Erfassung der nicht durch die staatliche Berichterstattung vorgesehenen Daten trotz gewisser Fortschritte noch nicht bis zu Ende überwunden ist. Es wurde betont, daß die Datenerfassung nach nichtbestätigten Formularen die lebendige organisatorische Arbeit durch Vielschreiberei und bürokratische Leitungsmethoden unterzieht, die Entwicklung der Selbständigkeit von Betrieben und ihren Arbeitskollektiven sowie die Einführung ökonomischer Methoden des Wirtschaftens hemmt und die Mitarbeiter von der Lösung konkreter Aufgaben

der Entwicklung der Produktion und der Steigerung ihrer Effektivität ablenkt.

Das Zentralkomitee forderte von den Parteikomitees, Ministerien, anderen zentralen Staatsorganen und Volkswirtschaftsorganen der örtlichen Sowjets, entsprechende Maßnahmen zur weiteren Verringerung der Berichterstattung und Verbesserung der gesamten staatlichen Statistik einzuleiten.

Allen Staatsorganen, Parteien und Massenorganisationen ist es streng verboten, irgendwelche nicht von der staatlichen Berichterstattung vorgesehenen Angaben und Berichte anzufordern. Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der UdSSR und der RSFSR sowie die Ministerräte der Unionsrepubliken sind verpflichtet, sämtliche ungesetzliche Berichterstattung abzuschaffen, erschöpfende Maßnahmen zu deren Vermeidung in der Zukunft zu treffen, den Stand der Statistik und Berichterstattung regelmäßig zu prüfen und streng Personen zur Verantwortung zu ziehen, die Angaben über die staatliche Berichterstattung hinaus anfordern.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees wurden auf die falsche Praxis der Berichterstattung nach nicht bestätigten Formularen und Kennziffern durch die Parteiorgane verwiesen. Sie wurden aufgefordert, Maßnahmen zur Abschaffung solcher Informationen zu ergreifen und die Kontrolle der rationalen Nutzung der bestehenden Berichterstattung in den Staats- und Wirtschaftsorganen zu verstärken.

Das Komitee für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU sowie das Komitee für Volkskontrolle der UdSSR wurden beauftragt, Fakten der Einführung der ungesetzlichen Berichterstattung systematisch aufzudecken und Personen, die solche Berichte, einführen oder erstatten, zur Verantwortung heranzuziehen.

## Auf persönliche Einstellung kommt es an

Das Kollektiv der Geflügel-fabrik „Kurminskaja“, Produktionsvereinigung Makdukt, hat seine Aufgaben für das elfte Planjahr fünf vorbildlich erfüllt. Auch in diesem Jahr überbietet es seine Planziele. Diese Erfolge sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man dort der Entwicklung der sozialen Basis große Aufmerksamkeit schenkt. Die Wichtigkeit dieser Frage wurde im Politischen Bericht an den XXVII. Parteitag der KPdSU erneut unterstrichen: „Ständige Sorge um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen auf dem Lande bildet das sicherste Unterpfand für all unsere Erfolge. Darauf zielen unsere Pläne, und es kommt darauf an, sie unentwegt zu erfüllen.“

„Was braucht ein Dorfbewohner heute? Erstens — gute Arbeitsbedingungen, zweitens — eine Wohnung und drittens — eine kulturreiche Freizeitgestaltung“, sagt der Direktor der Geflügel-fabrik Wladimir Sotnikow, und erzählt begeistert, was bereits geleistet wurde. „Davon können Sie sich am besten selbst

überzeugen“, unterbricht er sich. Gemeinsam mit ihm und dem Chefingenieur des Projektierungs-instituts „Karagandagorselprojekt“ A. Popow gehen wir die Straßen entlang und machen uns mit dem Dorf bekannt. In geraden Reihen stehen akkurate, geräumige und mit Schiefer gedeckte Häuser. Neben jedem Haus ein Schuppen, ein Nebengebäude für die Haltung des Viehs und des Geflügels, eine Garage und ein gepflegtes Hofgrundstück. In den Wohnungen — Fernheizung, heißes und kaltes Wasser, Gas... Gut und bequem leben die Menschen hier.

Das Kulturhaus befindet sich in der Zentralstraße. Dort gibt es eine Bibliothek, Räume für die Laienkunst, einen Sportsaal. Das Dorf hat auch eine Mittelschule und einen modernen Kindergarten. In den Jahren des elften Planjahres wurden hier 18 Zweifamilienhäuser gebaut, ein- bis zweigeschossige Wasserleitungen, die Straßen und Gehsteige asphaltiert. Gegenwärtig werden am Verwaltungsgebäude die

Putzarbeiten abgeschlossen. Man muß unbedingt erwähnen, daß im Dorf alle Objekte von der eigenen Bauabteilung, deren langjähriger Leiter der Arbeitsveteran Joseph Schnabel ist, errichtet werden.

Heute ist die Rekonstruktion der Geflügel-fabrik in vollem Gange. Dadurch wird das Wachstum beschleunigt und die Qualität der Produktion verbessert. Moderne, hochproduktive Ausrüstungen verändern die Arbeitsbedingungen der Geflügel-züchter bedeutend zum Besseren.

Die Werktätigen der Geflügel-fabrik verstehen es, nicht nur vortrefflich zu arbeiten, sondern auch ihre Freizeit interessant zu verbringen. „In den letzten Jahren erweist sich die Beschäftigung vieler Menschen mit Körperkultur und Sport für unsere „ökonomische Gesundheit“ als große Hilfe“, sagt der Sekretär der Komsomolorganisation Lilli Rückert während unseres Rundganges durch den Sportkomplex.

Ein Gebäude der Reparaturwerkstatt wurde umgebaut, und jetzt können sich hier die Arbeiter nach der Schicht in den Sek-

tionen Ringkampf, Volley- und Basketball beschäftigen. In der Nähe wird ein Stadion mit Sportanlagen für verschiedene Disziplinen gebaut.

Der Generalplan der Bebauung des Dorfes, entworfen vom Institut „Karagandagorselprojekt“, ist für die Perspektive bis zum Jahr 2005 berechnet und sieht die Schaffung einer kompakten Wohn- sowie einer Produktionszone vor. In jeder von ihnen werden die Geflügelzüchter günstige Arbeits- und Erholungsbedingungen vorfinden.

Woher aber stammen die Mittel für ein derart großes Bauvorhaben? Es ist hier der Platz, daran zu erinnern, daß die Agrarbetriebe, die erfolgreich ihre Aufgaben in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen lösen, das Recht haben, bis 12 Prozent ihrer Einnahmen für soziale Zwecke zu verausgaben. Daraus folgt: wer gut arbeitet, lebt auch gut.

Serik MALIKOW, Leiter einer Gruppe im Institut „Karagandagorselprojekt“

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

AKTIVISTENARBEIT leistet das Kollektiv der Montageverwaltung Usen, Gebiet Mangyschak im ersten Jahr des zwölften Planjahres. In vier Monaten hat es Leistungen für 70 000 Rubel über den Staatsplan hinaus gebracht.

Zu diesem Erfolg haben auch die Werktätigen des Abschnitts Nr. 1, geleitet von Felix Dschejananow, ihr Bestes beigetragen. Die gewissenhafte Arbeit der Einrichter ermöglicht es den Erdölgebern von Usen, Hunderte Tonnen „schwarzes Gold“ überplanmäßig zu gewinnen.

MIT ERFOLG lösen die Werktätigen des Gebiets Tschimkent die vom XXVII. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben. Die Kollektive der Industriebetriebe des Gebiets haben in vier Monaten den Plan des Realisationsumfanges der Erzeugnisse um 103,2 Prozent erfüllt und zusätzlich Erzeugnisse im Werte von 24 298 000 Rubel geliefert. Bedeutend sind auch die anderen technisch-ökonomischen Kennziffern überboten worden, darunter die der Warenproduktion.

ZU DEN BESTEN gehört in der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Makatnef“ Gebiet Gurjew, das Kollektiv der Deumulgierungsabteilung. Der Kommunist Achel Nigmaschew leitet dieses Schrittmacherkollektiv. Es liefert dem Staat Warenerdöl von nur ausgezeichnete Qualität. Seit Jahresbeginn wurden mehr als 1 220 Tonnen Erdöl über das Planoll hinaus realisiert.

## Pawlodarer Betriebsmarke

Welcher Hausfrau schlägt das Herz vor Freude nicht schneller, wenn sie diese Eßbestecke erblickt? Löffel, Messer, Gabeln der verschiedensten „Kaliber“ liegen in Reih und Glied. Gleich daneben ein mechanischer Mixer...

24 Modelle, von denen zwei mit dem staatlichen Gütezeichen gewürdigt wurden, produziert der Pawlodarer Betrieb für Eßbestecke heute. Man muß dem

Kollektiv Gerechtigkeit widerfahren lassen — diese Erzeugnisse sprechen wirklich von gutem Geschmack ihrer Hersteller und sind von hoher Qualität.

Nehmen wir nur einmal den Löffel. Bekanntlich, ein ganz alltäglicher Gegenstand. Aber um ihn herzustellen, sind 63 Arbeitsgänge notwendig, von denen schon viele automatisiert sind.

„Unsere Erzeugnisse haben gegenwärtig in der Republik keine Konkurrenten“, erzählt Wladimir Jenna, Chefingenieur des Betriebs. „Wir haben im zurückliegenden Planjahr fünf Waren im Werte von 5 Millionen Rubel gefertigt. Im zwölften Planjahr fünf wollen wir für 2 Millionen Rubel mehr herstellen. Auch soll sich die Geographie der Lieferungen erweitern.“

## Reise durch Kasachstan

Eine Gruppe bei der Presseabteilung des Außenministeriums der UdSSR akkreditierter Korrespondenten aus sozialistischen Ländern und der kommunistischen Presse kapitalistischer Länder weltweit während ihrer Informationsreise durch Kasachstan in Alma-Ata.

Die ausländischen Journalisten wurden im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans empfangen. In einem Gespräch mit ihnen berichtete S. K. Kamalidenow, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans über die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge der Republik als unmittelbares Ergebnis des Triumphs der Leninschen

Nationalitätenpolitik der KPdSU, über die Tätigkeit der Republikparteiorganisation zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans, über das Ringen der Werktätigen Kasachstans um die Erfüllung der Aufgaben für dieses Jahr und den ganzen Planzeitraum. Darau beantwortete S. K. Kamalidenow Fragen der ausländischen Korrespondenten.

Die ausländischen Gäste wollen in der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR, wo sie über den anwachsenden Beitrag der Republik zur Entwicklung des einheitlichen

volkswirtschaftlichen Komplexes und über die Verbesserung des Wohlstands der Werktätigen informiert wurden. Es fand ein Treffen der ausländischen Journalisten mit der Künstlerintelligenz von Alma-Ata statt. Sie besuchten das Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat, besichtigten architektonische Ensembles, den Hochgebirgs-Sportkomplex „Medeo“ sowie andere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Die Gäste wollten im Gebiet Mangyschak, hier wurden sie im Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans empfangen; mit ihnen unterhielt sich der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees J. G. Kasatschen-

(KasTAG)

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

# Eine sichere Futterbasis schaffen!

## Neue Aufgaben erfordern neue Mühewaltungen

Der Feldbauer hat heute nur wenig Freizeit für sich übrig: Kaum daß die Aussaat von Sommergetreide abgeschlossen ist, muß die Technik schon wieder auf die Felder gebracht werden. Die eine Kampagne wird durch eine andere abgelöst, die nicht minder wichtig ist.

Gegenwärtig rüsten die Landtechniker Kasachstans zur erfolgreichen Durchführung der Futterbeschaffung 86. In den Südgebietten hat die Mahd von ein- und mehrjährigen Gräsern begonnen; auf Hochtouren läuft sie in den Gebieten Dshambul, Tschimkent und Alma-Ata. Wie die örtlichen Fachleute beurteilen, gibt es in den Agrarbetrieben der Südreion gute Möglichkeiten, um die Arbeiten qualitativ und termingerecht abzuschließen und einen zuverlässigen Vorrat an Vitamin- und Saftfutter zu beschaffen. Im vergan-

genen Winter sind den Kolchosen und Sowchosen der Südgebiete Kasachstans über 2 000 neue leistungsstarke Schlepper sowie etwa 5 000 Heuenteaggregate und -komplexe zugeteilt worden. Außerdem hat man ihnen für die Festlegung der neuen Futterbeschaffungsabschnitte und -gruppen über 3 600 000 Rubel zugewiesen. Solche Mittel hat man auch in die Kultivierung neuer ertragreicher Grassorten sowie in die Erweiterung des Irrigationssystems und der bewässerten Ländereien investiert. All das soll in diesem Sommer gute Ergebnisse zeitigen und als eine sichere Basis für die Intensivierung der Viehzuchtproduktion dienen.

Sachlich und organisiert hat man sich auf die Heuernte auch in den Neulandbetrieben vorbereitet: In diesem Sommer sollen auf den Sowchosschlägen weitere Hunderte moderner Mäh-

komplexe „Step“ zum Einsatz kommen, die von den Mechanisatoren sehr hoch geschätzt werden. Die gesamte Heuentechnik ist einsatzbereit — alle Aggregate sind nach höchsten technischen Kennwerten überholt. Auch in agrotechnischer Hinsicht ist hier vieles getan worden: Auf über 10 Millionen Hektar hat man neue ertragreiche Grassorten angebau, die sogar bei schlechtesten Witterungsbedingungen bis 15 Dezitonnen Grünmasse je Hektar abwerfen. In den fünf Neulandgebieten sind 381 Wasserpumpstationen montiert und zusätzliche 656 Kilometer Wasserleitungen verlegt worden.

Wir wollen jedoch die Futterbeschaffung nicht bloß auf Heumahd beschränken. Bis in den späten Herbst hinein soll diese Kampagne fort dauern, und sie wird viele Vorgänge umfassen und ihre Besonderheiten haben. Heute wollen wir nur einige Momente aus dem Alltag der Agrarkollektive unter die Lupe nehmen, um dadurch zu zeigen, wie an der Realisierung einer der wichtigsten Aufgaben des Lebensmittelprogramms gearbeitet wird.

## Initiatoren halten Wort

Wie bekannt, haben die Mechanisatoren des Gebiets Koktischew in diesem Sommer die Initiative gestartet, für jede Farm ausreichende Mengen verschiedenartiger und hochwertiger Futtermittel zu beschaffen. In sämtlichen Agrarbetrieben des Gebiets wird nun um die Einlösung erhöhter sozialistischer Verpflichtungen gerungen.

Im vorigen Jahr konnten die Futterbeschaffer des „Iljitsch“ Sowchos ihren Aufgaben nur mit Mühe nachkommen. Das bot dann Anlaß, die Notwendigkeit einer spezialisierten Brigade zu bezweifeln. „Mit der Grünfütterbestellung hatten wir noch nie Schwierigkeiten gehabt“, meinten die einen. „Es hat keinen Sinn, die Brigade bei der Heubeschaffung weiter einzusetzen“, resümierten die anderen.

Aber man ließ es beim alten. Darauf beharrte auch der Chefagronom des Agrarbetriebs Harry Schless. „Die Futterbeschaffer sind ja gut mit Technik versorgt und können operativ mit Kräften manövrieren“, argumentierte er seinen Standpunkt. „Die Ursache liegt in anderem...“

Tatsächlich: Nachdem man die Sachlage nochmals gründlich analysiert hatte, stellte es sich heraus: Alle Termine für den Beginn der Futterbeschaffungskampagne waren verschoben. Ursache: Mangelhafte Vorbereitung der Heuentechnik. Die Futterbeschaffer wurden bei vielen Nebenarbeiten eingesetzt und hatten demnach nur wenig Zeit, um die Komplexe auf die Gräsermahd vorzubereiten. Und was konnte man in einer Woche unternehmen, wo doch die Aggregate schon längst auf den Heuschlägen sein müßten? So kam es dann, daß man nur einen Heuerrtrag eingebracht hatte, wo doch zwei geplant waren. Im Endergebnis wurde an die Farmen nur wenig Grünfütter gebracht.

„Diesmal stand die Frage der Vorbereitung der Heumahdtechnik unter besonderer Kontrolle“, erzählt der Chefingenieur des Betriebs Pawel Bragsinski. „Es wäre jedoch kompliziert für die Belegschaften der Hilfsbetriebe, den hohen Anforderungen nachzukommen“, meint Iwan Beresin, stellvertretender Leiter des örtlichen Agrar-Industrie-Komplexes. „Denn schon die Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis würde den Agrarabteilungen der Industriebetriebe viele Schwierigkeiten bereiten. Wir können ja den Hilfsbetriebe nicht die nötigen Ländereien für den Anbau von Futterkulturen zur Verfügung stellen, das wäre unrentabel und hätte im Endergebnis sowieso nicht den erwünschten Effekt gebracht.“

Im Gebiet ist man einen anderen Weg gegangen. Anstatt für die Hilfsbetriebe Futter einzukaufen, kooperieren die Industriebetriebe mit den spezialisierten Futterbeschaffungsstellen und -abteilungen. An der Basis werden verschiedene Arbeiten ausgeführt, wozu die Agrarbetriebe nicht immer die nötigen technischen Mittel haben. Diese „Dienstleistung“ wird später mit der nötigen Futtermenge kompensiert.

In dieser Hinsicht hat die Verwaltung „Spezschachtomantsh“ reiche Erfahrungen gesammelt. Sechs Bauarbeiterbrigaden hatten im vorigen Jahr im Sowchos „Karassu“ eine Kinderkombi errichtet, die auf diese Weise erwirtschaftete Futtermenge wurde nach Anordnung der Bergbauverwaltung an die Agrarabteilungen verteilt.

In diesen Tagen hat in den Agrarbetrieben des Gebiets die Futterbeschaffungskampagne begonnen. Tatkräftig helfen dabei auch Abgesandte der Industriebetriebe mit. An der Heuernte beteiligen sich 12 Kraftfahrerbrigaden; man hat den ländlichen Mechanisatoren über 20 Schlepper und andere Technik bereitgestellt. Die Kooperation zehlt gute Ergebnisse: Allein im Mai sind an die Industriebetriebe 14 Dezitonnen Fleisch und um 43 Dezitonnen Milch mehr verkauft worden, als in den Plänen der Agrarabteilungen der Betriebe vorgesehen war.

„Gute Bewässerung heute bringt viel Saftfutter im Herbst“, sagt man im Sowchos, und dem ist wirklich so. Im vorigen Jahr hatte der Sowchos viel hochwertiges Saftfutter bereitgestellt, was die Leistungsfähigkeit der Milch- und Masttiere merklich steigern half. In diesem Jahr will man die durchschnittlichen Melkerträge pro Kuh im Jahr auf 3 100 Kilo bringen, und ohne eine zuverlässige Futterbasis ist an die Realisierung dieses Vorhabens nicht zu denken.

## Ein stabiler Vorrat

garantiert gute Leistungen bei der Intensivierung der Viehzucht.

So meinen es die Turgais Mechanisatoren, und sie haben ja gute Erfahrungen in dieser Hinsicht. Jedes Jahr bemüht man sich in den Agrarbetrieben des Gebiets, einen Vorrat an Futter von hohem Nährwert zu beschaffen. Darauf zielen die Bemühungen der Brigaden auch in diesem Sommer.

Der Technikumsowchos „Turgaiski“ gehört zu den führenden Milch- und Fleischproduzenten im Rayon Arkalyk. Das läßt sich leicht erklären: Hier legt man viel Wert auf die sachkundige Bilanzierung der Futtermittel sowie auf die Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis. Die Witterungsbedingungen im Rayon sind nicht besonders günstig: Jeder Sommer fallen nur etwa 200 Millimeter Niederschläge, deshalb bilden die gesäten Gräser die wichtigste Quelle der Futterbasis. Große Flächen sind für den Anbau von Luzerne, Raps und Südagras eingeräumt.

Doch im Betrieb hat man in dieser Hinsicht auch eigene „Geheimnisse“ — seit mehreren Jahren bauen die Brigaden Kichererbsen an, die unter den örtlichen Verhältnissen gute Heu- und Silageerträge abwirft. Diese Grassorte hat ihre Vorteile längst bewiesen: Der Anteil von Elweißgehalt ist hier viel höher als bei traditionellen Grassorten, und das erhöht seinerseits bekanntlich den Fettgehalt der Milch. Gleichzeitig sei betont, daß die Produktion einer bedingten Futtermittel aus dieser Grassorte weniger Kraftaufwand erfordert. Das heißt, mit geringerem Mittelaufwand erhält man hochwertiges Futter. Gerade darum hat man im Betrieb für den Anbau dieser Sorte über 1 500 Hektar eingeräumt.

Um hohe Heu- und Silagerträge zu sichern, hat man im Sowchos zusätzliche Wasserleitungen verlegt; in diesem Sommer sollen nun 300 Hektar Kichererbsenfelder bewässert werden. Um den Nährwert des Futters zu erhöhen, sind im Betrieb viele technologische Maßnahmen eingeleitet worden. Mit viel Erfolg bewährt sich beispielsweise die Gärfütterbereitung. Einfaches Getreidestroh wird mit Melasse übersprüht und eingesäuert; diese Masse wird von den Melk- und Masttieren gern aufgenommen. Ortlieche Facleute haben berechnet, daß man dadurch sehr gute Ergebnisse erzielen kann: Es besteht die Möglichkeit, die Tiere das ganze Jahr hindurch in Hürden zu pflegen, ohne die Weiden zu benutzen.

Sehr stolz ist man im Sowchos auch auf die unlängst in Betrieb genommene Taktstraße für Grünfütterbereitung. Dadurch will man die Leistungsfähigkeit der Melkherde weiter steigern, was sehr wichtig ist: Das Sowchoskollektiv hat sich verpflichtet, die Milchproduktion bedeutend zu vergrößern, ohne zusätzliche Mittel zur Erweiterung der Melkherden auszugeben.

Peter GROSS  
Gebiet Turgai

## Das Tempo entscheidet den Erfolg

In sämtlichen Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubinsk hat in diesen Tagen die Heuernte begonnen. Damit sind über 300 Futterbeschaffungskomplexe beschäftigt; alle arbeiten sie nach konkreten Programmen. Die Aufgabe der Mechanisatoren lautet: Die Kampagne in optimalen Fristen durchzuführen und einen sicheren Futtermittelvorrat für die fällige Winterhaltung der Tiere zu sichern.

„Unsere Maisfelder sind in diesem Sommer gut geraten“, sagt Iwan Gaiworonski, Direktor des Sowchos „Molodjoshny“, und dem ist wirklich so. Im vorigen Sommer hatte man von jedem Hektar bis 230 Dezitonnen Maisgrünmasse geerntet, und jetzt rechnet man mit mindestens 330 Dezitonnen.

Die Sache ist die, daß über 30 Agrarbetriebe der südlichen Rayons des Gebiets mit dem Anbau der ertragreichen Maisorte „Jushanka“ angefangen haben, die sich in den Sowchonen und Kolchosen der Gebiete Tschimkent, Taldy-Kurgan und Dshambul sehr gut bewährt. Anfangs zweifelte die örtlichen Fachleute daran, ob der Mais auf den hiesigen Brachfeldern ebenso gut gedeihen wird, deshalb hatte man mit seinem Anbau versuchsweise in den vier landwirtschaftlichen Versuchstationen begonnen.

„Die Ergebnisse übertrafen jedoch alle Hoffnungen“, erzählt Viktor Nabereshny, führender Agronom des örtlichen Agrar-Industrie-Komplexes. „Besonders gut waren die Erträge auf den Flächen, wo Mais als zweite Saat-

fruchtfolge angebaut wurde. Unsere Selektionäre haben gute Erfahrungen gesammelt, und den Agronomen an der Basis konkrete Empfehlungen entwickelt. Kurzum, es wurden alle Möglichkeiten für den hocheffektiven Anbau der Sorte „Jushanka“ geschäpft.“

Im Sowchos „Molodjoshny“ bewahren sich bereits seit drei Jahren vier spezialisierte Futterbeschaffungsbrigaden. Die Gruppe um Woldemar Hecht baut ein- und mehrjährige Gräser an, die Gruppen um Bolat Sjessembajew und Viktor Stukatsch züchten Hülsenleguminosen, und die Brigade um Alexander Berger ist nun mit dem Maisanbau beauftragt worden.

„Um die Futterbeschaffungskampagne auf hohem Niveau durchzuführen, haben wir im vergangenen Winter sachlich vorgesorgt“, erzählt Brigadier Berger. „Alle Aggregate waren rechtzeitig überholt, die Kombinen sind mit zusätzlichen Ersatzteilen komplettiert, was Pannen auf dem Feld vorbeugen sollte.“

Die Brigade hat als erste mit der Maismahd angefangen. Vier Kombinen werden heute in zwei

Schichten eingesetzt, was einen hohen Nutzungsgrad der Technik garantiert. Entscheidend ist jedoch die Futterqualität. Der Gruppenagronom Wladimir Gadsjewski meint, daß man für die Maismahd die besten Termine gewählt hat. „In dieser Kondition ist der Mais besonders reich an Elweißstoff. Schaffen wir es mit der Mahd in sieben bis neun Tagen, so ist der nötige Nährwertgehalt gesichert.“

Sachlich rattern die Schlepper auf den Schlägen. Eine nach der anderen ziehen die Maschinen ihre Runden auf dem Feld. In einer Schicht werden hier etwa 100 Hektar abgemäht. Die Grünmasse wird gleichzeitig zerkleinert und zu den Grubensilos transportiert. Der Grünmassentransport erfolgt nach der Kombitrailer-Methode: Während der Kombies vier Anhänger mit zerkleinertem Masse vollschütten, werden vier weitere zu den Farmen transportiert. Unter den Kraftfahrern und den Kombiführern wird ein reger Wettbewerb ausgetragen. Man sorgt auch dafür, daß keine Futtermittelreste auf den Feldern bleiben.

Die erste Probemahd in der Gruppe um Alexander Berger hatte ergeben: Jedes Hektar wirft bis 350 Dezitonnen Grünmasse ab. Im Grunde genommen ist das eine gute Kennziffer, weil ja die Brigaden aus den Südgebietten auch nur 400 bis 450 Deziton-

## Beziehungen erstarken

Heute verfügen die Industriebetriebe des Gebiets Dsheskasgan über 60 Hilfsbetriebe, die sich auf Fleisch- und Milchproduktion spezialisieren sowie Obst und Gemüse anbauen. Sämtliche Agrarergebnisse werden an die Arbeiter der Bergbaukombinate und der örtlichen Hüttenwerke verkauft; damit werden auch Kindergärten und Pionierlager versorgt.

„Es wäre jedoch kompliziert für die Belegschaften der Hilfsbetriebe, den hohen Anforderungen nachzukommen“, meint Iwan Beresin, stellvertretender Leiter des örtlichen Agrar-Industrie-Komplexes. „Denn schon die Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis würde den Agrarabteilungen der Industriebetriebe viele Schwierigkeiten bereiten. Wir können ja den Hilfsbetriebe nicht die nötigen Ländereien für den Anbau von Futterkulturen zur Verfügung stellen, das wäre unrentabel und hätte im Endergebnis sowieso nicht den erwünschten Effekt gebracht.“

Im Gebiet ist man einen anderen Weg gegangen. Anstatt für die Hilfsbetriebe Futter einzukaufen, kooperieren die Industriebetriebe mit den spezialisierten Futterbeschaffungsstellen und -abteilungen. An der Basis werden verschiedene Arbeiten ausgeführt, wozu die Agrarbetriebe nicht immer die nötigen technischen Mittel haben. Diese „Dienstleistung“ wird später mit der nötigen Futtermenge kompensiert.

Viktor HARDER

## Was eine Brigade zu leisten vermag

Prall liegt die Sonne auf den Schlägen, heiß atmet der Boden. Wie gut wäre es jetzt, ein Stündchen im kühlen Schatten zu verbringen! Aber den Jungen und Mädchen aus der Komsomol- und Jugendbrigade um Viktor Stolz ist nicht danach, weil ja in diesen Tagen der Erfolg bei dem wichtigen Jugendunternehmen entschieden wird. Wie wird die Ernte ausfallen? Daran denkt jeder, und davon ausgehend wird auch der Arbeitstag gestaltet.

Über 300 Jugendkollektive sind in diesem Sommer im Gebiet Semipalatinsk bei der Futterbeschaffung eingesetzt. Zwei solche Kollektive gibt es auch im Sowchos „Shanassemej“, der zu den führenden Fleischproduzenten des Gebiets zählt und Direktbeziehungen mit dem Fleischkombinat der Gebietshauptstadt pflegt. Plan ist eben Plan, deshalb müssen jeden Monat nicht weniger als 6 000 Dezitonnen Schweine- und Rinderfleisch an den kooperierenden Betriebe geliefert sein. Diese Aufgabe wäre bei mangelhafter Futterbasis unreal, aber in „Shanassemej“ ist es darum vorzuziehen bestellt. Als man vor wenigen Jahren die Futterproduktion in einen selbständigen Zweig aussonderte und die gegründeten Brigaden auf wirtschaftliche Rechnungsführung überführte, hatten die Fachleute gewisse Bedenken: Ob die Jugendlichen es auch tatsächlich schaffen werden?

Der Herbst, also die Erntezeit, lieferte genug überzeugende Beweise: Es lohnt sich, auf die Initiative der Komsomolen zu bauen! Die jungen Futterbeschaffer aus der Brigade um Viktor Stolz spezialisieren sich auf Futterrübenanbau. Fast 200 Hektar nimmt der Rübenschlag ein, und diese Fläche will auch sachkundig bearbeitet sein. Anfangs mangelte es an Erfahrungen: Bald wurde auf die Schläge zu viel Wasser gesprüht, bald blieben die Felder unbewässert, weil man die Technik bei anderen Arbeiten brauchte. Aber den Komsomolen reichte knapp eine Saison, um ihren Arbeitsstil zu ermitteln. Jedes Hektar hatte bis 480 Dezitonnen vitaminreicher Futtermittel abgeworfen, was mitunter eine der besten Kennziffern im Gebiet war.

„Nun im darauffolgenden Winter vervollkommnen wir unsere Kenntnisse an Speziallehrgängen in den Rübenanbau Betrieben des Gebiets Dshambul“, erzählt Brigadier Stolz. „In der Sommersaison 1985 lagen unsere Hektarerträge schon bei 500 Deziton-

nen, was für unsere Bodenverhältnisse eine Bestleistung ist.“ Natürlich kommt es dabei nicht nur auf die Technologie des Rübenanbaus an — die ist ja in allen Regionen der Republik die gleiche. Es handelte sich um die persönliche Einstellung zur Sache, und in dieser Hinsicht war in der Gruppe alles tippopt. Die Komsomolen erfüllten ihre Tagessolls zu 110 bis 115 Prozent; der Koeffizient der Techniknutzung lag in der Brigade bei 1,1 Punkten. Entscheidend war jedoch das Endergebnis: Durch die rapide Vergrößerung des wertvollen Futtermittelzuflusses hatte sich der Fettgehalt der Milch im Sowchos um 2,7 Prozent erhöht.

„In diesem Frühjahr haben wir sachkundig für eine reiche Rübenenernte vorgesorgt“, erzählt Anatoli Leschtschinski, Chefagronom des Agrarbetriebs. „Der Sowchos hatte extra für die Brigade hochkonditionierte Rübensamen eingekauft, die hier an der Basis noch zusätzlich bearbeitet wurden. Die Aussaat der technischen Kultur wurde in optimalen Fristen durchgeführt, und das sieht man heute an dem guten Aufkommen der Pflanzen.“

Vor kurzem haben die Partner der Stolz-Männer mit der Ernte frühreifender Rübensorten angefangen. Die Hektarerträge auf dieser Fläche sind natürlich etwas geringer, aber die Maßnahme rechtfertigt sich. Mit der Verarbeitung der Futtermittel zu Futtermittelzusatzstoffen hat sich der Melkertrag der Herde rapide vergrößert.

Den Rübenbauern des Betriebs steht in diesem Sommer bevor, 75 000 Dezitonnen Rüben einzubringen — jedenfalls ist das vom Plan vorgesehen. Wie die Mitglieder der vier spezialisierten Kollektive meinen, ist das ein reales Ziel. Man hat ja konkrete Erfahrungen aus dem Vorjahr — da machte der Gesamtertrag 74 300 Dezitonnen Futtermittel aus.

„Zugleich wollen wir etwa 1 000 Dezitonnen Rüben an Nachbarsowchosa verkaufen“, erzählt Michail Bobyl, Direktor des Sowchos „Shanassemej“. „Im Rahmen der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung pflegen wir oft solche Maßnahmen, was ja im Endergebnis die Ökonomie des Rayons noch mehr stärkt.“

Gut bewahren sich die Brigaden in diesen Tagen. Freilich gibt es alle Hände voll zu tun, aber man weiß: Die Mühe lohnt sich!

Woldemar PILGER  
Gebiet Semipalatinsk

## Reserven des bewässerten Ackerbaus

Auf fast 1 500 Hektar erstrecken sich die bewässerten Ländereien im Sowchos „Jamyshewski“ Gebiet Pawlodar, was etwa 70 Prozent sämtlicher Anbaufläche des Betriebs ausmacht. Der Sowchos spezialisier sich auf Milch- und Fleischproduktion; deshalb wird der zuverlässigen Futterbasis ständige Aufmerksamkeit geschenkt. Die gekonnte Nutzung der Reserven des bewässerten Ackerbaus hat in letzter Zeit merklich die Leistung der Viehzucht erhöht. Dazu ein Beispiel: Früher „ergaben“ 100 Hektar Ländereien 7,4 Dezitonnen Milch und 6 Dezitonnen Fleisch; nach der Einführung der Bewässerung ist diese Kennziffer entsprechend auf 86 und 14,5 Dezitonnen angewachsen.

Bereits zwei Jahre arbeiten die örtlichen Melioratoren nach einheitlichem Auftrag. Sie spe-

zialisieren sich auf Mais- und Kartoffelanbau und ziehen Futtergras. Besonders gute Ergebnisse erzielen die Kollektive im vorigen Jahr, indem sie ihre Aufgaben zu 200 Prozent erfüllten.

Heute führt die Komsomol- und Jugendbrigade von Karl Schwabauer im sozialistischen Wettbewerb unter den Futterbeschaffungsbrigaden. Tag und Nacht sind die leistungsstarken Bewässerungsaggregate im Einsatz. Klassearbeit leistet dabei der junge Mechanisator Jakob Göbel.

„Nicht die Menge des Futters ist heute entscheidend“, sagt der Sowchodirektor Wladimir Mjagki, „obwohl wir auch diesen Faktor nicht außer acht lassen.“

Alexander DORSCH,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Pawlodar



## Sorgen der Maiszüchter

Das Problem der Schaffung einer sicheren Futterbasis rückt in letzter Zeit im Kolchos „Iskra Lenina“ immer mehr in den Vordergrund. Im Vorjahr hat die Wirtschaft dem Staat beträchtliche Mengen an Fleisch und Milch zu wenig geliefert. Woher sollten sie auch kommen! Das müde Luzernefeld ergab nur spärliches Futter. Die Heuernte auf den natürlichen Schlägen zog sich in die Länge, daher

ließ die Qualität des bereitgestellten Futters viel zu wünschen übrig.

Es galt, neue Wege zu suchen, um die Entwicklung der Wirtschaft zu beschleunigen. Die Kolchosleitung und das Parteikomitee haben gemeinsam mit der Zweigstelle des Forschungsinstituts „Kaspirossem“ ein komplexes Programm der Futterbau entwickelt. Bereits mit den ersten Frühlingstagen dieses Jahres hat-

te man mit seiner Realisierung begonnen.

Gegenwärtig sind schon rund 850 Hektar mehrjähriger Gräser erneuert worden. Darunter sind 60 Hektar mit Espasette, 100 Hektar mit Steinklee, 250 Hektar mit Luzerne in der Flußlehnung bestellt, außerdem noch ebenso viel auf dem Trockenland. Vor wenigen Wochen wurde hier die Maisaussaat abgeschlossen. Auf 425 Hektar wird

## Für einen hohen Ertrag

In den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd wird für eine gute Heuernte vorgesorgt. Gegenwärtig gilt die Hauptaufmerksamkeit der Mechanisatoren der Bearbeitung von Grasschlägen — allerorts werden wirksame agrotechnische Maßnahmen getroffen, um die Erträge auf den Feldern zu steigern.

Gegenwärtig sind auf die Schläge über 300 Bewässerungsaggregate gebracht worden; die meisten werden bei der Bewässerung in zwei Schichten eingesetzt. Man nutzt das lebenspendende Naß wirtschaftlich: Kein Liter Wasser darf unnütz verbraucht werden. In sämtlichen Kolchosen und Sowchonen sind Pläne entwickelt worden, die auf eine raschere Intensivierung der Viehzuchtproduktion zielen.

Streikt planmäßig hat man mit der Bewässerung der Grasschläge auch im Mitschurin-Sowchos begonnen, der zu den führenden Milch- und Fleischproduzenten des Gebiets gehört. Ab 6. Mai sind hier auf den Schlägen leistungsstarke Bewässerungsaggregate vom

Typ DDI 70 eingesetzt. Die hiesigen Fachleute haben berechnet: Die bewässerten Grasschläge bringen nur dann den erwünschten Erfolg, wenn auf jedes Hektar nicht weniger als 350 Kubikmeter Wasser gesprüht werden.

Klassearbeit leisten in diesen Tagen die Mechanisatoren aus der örtlichen Futterbeschaffungsabteilung. Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs ist heute Anatoli Borowik (unser Bild). Bei einem Plan von 1 Hektar bewässert Anatoli täglich bis 3,5 Hektar.

„Gute Bewässerung heute bringt viel Saftfutter im Herbst“, sagt man im Sowchos, und dem ist wirklich so. Im vorigen Jahr hatte der Sowchos viel hochwertiges Saftfutter bereitgestellt, was die Leistungsfähigkeit der Milch- und Masttiere merklich steigern half. In diesem Jahr will man die durchschnittlichen Melkerträge pro Kuh im Jahr auf 3 100 Kilo bringen, und ohne eine zuverlässige Futterbasis ist an die Realisierung dieses Vorhabens nicht zu denken.

Text und Foto: Viktor Nagel

300 Grünmasse ernten; die übrigen 300 Hektar sind für Körnermais bestimmt. Außerdem wurde ein Teil der Futterbaufläche mit verschiedenen Sommergemengen bestellt.

Sämtliche Arbeitsgruppen, die sich mit dem Anbau von Futterkulturen befassen, arbeiten nach dem Brigadeauftrag. Diese Methode hat sich während der Aussaat wieder mal vortrefflich bewährt. Die Mechanisatoren Woldemar und Viktor Koch, Muchar Betbajew und Wladimir Kostenko brachten ihre Tagesleistungen bis auf 18 Hektar, gegenüber

den 12 laut Plan. Die ganze Anbaufläche wurde unter Anwendung der Intensivtechnologie bearbeitet.

„Wir sind überzeugt, daß wir in diesem Jahr ausreichend Futter ernten werden“, sagt Kolchoskubulmetow, Chefagronom des Sowchos. „Die Grundlage dafür haben wir bereits geschaffen. Und in einigen Wochen soll schon die zweite Maisernte anfangen.“

Adam WOTSCHEL,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Dshambul

# Aus aller Welt Panoramama

## In den Bruderländern

### Umfassende Rekonstruktion

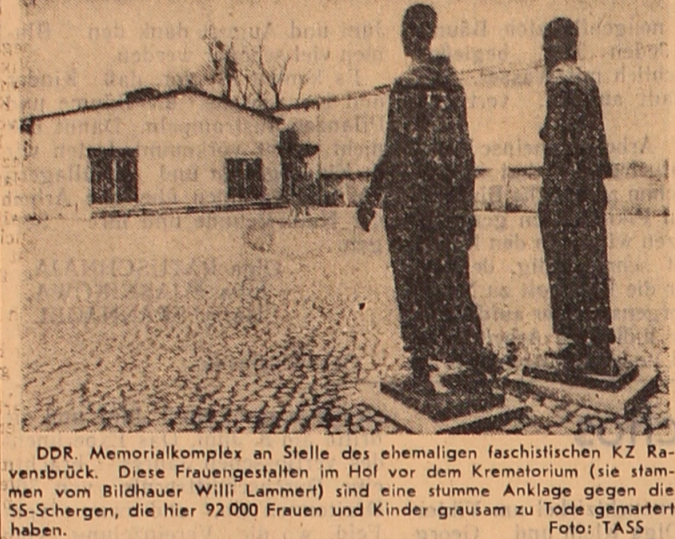
BUDAPEST. Alles Fortschrittliche, was in der ungarischen Industrie in den zurückliegenden Jahren erreicht worden ist, hat seine Verkörperung in den Produktionsprozessen im Kombinat für Leichtlegierungen von Shekesfehervar gefunden. Neulich ist hier eine großangelegte Re-

konstruktion beendet worden, dank der das Erzeugnissortiment wesentlich erweitert und eine umfassende Mitwirkung des Betriebs an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration ermöglicht wird. Mit dem Kombinatdirektor

machen wir einen Rundgang durch die Abteilungen und halten uns in einer der modernsten Betriebshallen auf. Eine kaum merkliche Bewegung des Bedienungsmanes am Steuerpult — und Riesemaschinen heben Aluminium- und Kunststoffstrukturen in die Höhe. Die Produktionssteuerung erfolgt hier mit Hilfe von Computern.

„Das ist das Heute unseres Betriebs“, sagt der Direktor. „Hinter uns liegen Jahre beharrlichen Suchens nach effektivsten Technologien und nach We-

gen zur Verbesserung der Erzeugnisqualität. Bei dieser Arbeit rechnen wir immer mit der Hilfe sowjetischer Spezialisten.“ Mit der Realisierung des sowjetisch-ungarischen Programms für Zusammenarbeit im Bereich der Aluminiumindustrie wurde auch im Leben des Kombinats Shekesfehervar eine neue Seite eröffnet. In seinen Abteilungen laufen in sowjetischen Betrieben gebaute Maschinen und wird nach von sowjetischen Spezialisten entwickelter Technologie produziert.



DDR. Memorialkomplex an Stelle des ehemaligen faschistischen KZ Ravensbrück. Diese Frauengestalten im Hof vor dem Krematorium (sie stammen vom Bildhauer Willi Lammerl) sind eine stumme Anklage gegen die SS-Schergen, die hier 92 000 Frauen und Kinder grausam zu Tode gemartelt haben. Foto: TASS

### Wohnungsfrage wird gelöst

HO-CHI-MINH-STADT. Mehr als 5 000 Familien dieser Stadt haben bereits in diesem Jahr ihre Wohnverhältnisse verbessern können.

Das akute Wohnungsproblem, das die Volksmacht vom proamerikanischen Marionettenregime als Erbe mitbekommen hat, wird im Süden der SRV erfolgreich gelöst. Nach der Befreiung Südvietnams hat der Staat im Laufe von elf Jahren Zehntausenden Familien vietnamesischer Werktätiger Wohnungen durch Neuverteilung des vorhandenen Wohnraumsfonds und in national-

isierten Häusern zugewiesen.

In diesem Jahr hat eine neue Etappe bei der radikalen Lösung des Wohnungsproblems begonnen. So hat das Volkskomitee von Ho-Chi-Minh-Stadt die nötigen Mittel für den Bau billiger Wohnungen bereitgestellt. Es ist ein Spezialgesetz verabschiedet worden, das den Bau von Einzel- und sowie den genossenschaftlichen Wohnungsbau stimuliert. Dank der Realisierung der eingeleiteten Maßnahmen sind 9 000 Familien in den Städten Danang, Nha-Trang und Hye in normale Wohnungen gezogen.

### Zahl der Erholungsuchenden nimmt zu

PJONGJANG. Dutzende Erholungshelme in der KDVR warten auf Feriengäste. Die Sommersaison hat begonnen, und Tausende Erholungsuchende streben in die malerischen Berge, zu den Thermalquellen und an die Meeresküste. Mit der Vergrößerung der staatlichen Ausgaben für Sozialzwecke nimmt in der Republik die Zahl der Erholungshelme, Sanatorien, Touristen- und Bergsteigerherbergen zu. Beliebte Erholungsstätten der koreanischen Werktätigen liegen in den sogenannten Diamantbergen, die gigantischen wilden Tieren und Drachen ähneln, sowie an den gleich Perlen schillernden Seen mit ihrem kristallklaren Wasser, den Silberstrahlen der Wasserfälle und an den hoch im Ge-

birge liegenden uralten Lauben und Pagoden zu ergötzen. Die steilen Felsen der Diamantberge fallen ins Japanische Meer ab und begrenzen so die Sandstrände an der Küste. Gerade hier befinden sich die modernen Gebäude der Hotels, Sanatorien und Bootverleihstationen.

In Volkskorea besteht ein verzweigtes Netz von Sanatorien und Erholungshelmen bei den Industriebetrieben. Besondere Beachtung wird der Einrichtung von Erholungsstätten für diejenigen Erholungsuchenden, die schwere körperliche Arbeit verrichten — für die Bergwerker und Fischer. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Erholungsuchenden in der Republik auf das Aneinhalbfache vergrößert.

### Ausstellung von Rationalisatorenarbeiten

ULAN-BATOR. Auf 100 Millionen Tugrik beläuft sich der ökonomische Nutzen der Überleitung der Rationalisierungsvorschläge und Erfindungen in die Volkswirtschaft der Mongolei allein in den letzten zwei Jahren. Das weite Ausmaß der Rationalisatorbewegung ist von der in Ulan-Bator auf Initiative des Staatlichen Komitees der MVR für Wissenschaft und Technik, des ZK des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes und

der Rationalisatorenengesellschaft organisierten Ausstellung überzeugend vor Augen geführt worden. Über 700 Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge, gezielt auf die Vervollkommnung der Technologie der Produktion in verschiedenen Wirtschaftszweigen sowie auf die Automatisierung und Mechanisierung der Arbeit, haben in der Ausstellung ihren Niederschlag gefunden und ein großes Interesse der Fachleute ausgelöst.

## Respektierung von SALT 2 überaus wichtig

Der kanadische Premierminister Brian Mulroney hat Präsident Ronald Reagan in einem Brief zur Einhaltung der im SALT-2-Vertrag festgelegten Rüstungsbegrenzung aufgefordert. Darüber informierte Außenminister Joseph Clark vor dem Parlament in Ottawa. In dem abgesandten Schreiben sei auf die Wichtigkeit der Beachtung der Höchstgrenzen im SALT-2-Vertrag durch die USA aufmerksam gemacht worden, erklärte Clark, der seine Beunruhigung darüber ausdrückte, daß die USA diese Grenzen überschreiten wollen. Kanada wende sich gegen jede Verletzung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Begrenzung der strategischen Rüstungen.

BRD-Regierungssprecher Ost hat vor der Presse in Bonn die Entscheidung von USA-Präsident Reagan begrüßt, weil Präsidenten U-Boote zu demontieren und damit die Einhaltung der SALT-2-Begrenzung vorerst zu gewährleisten. Zur Ankündigung Reagans, Ende des Jahres möglicherweise die Obergrenzen von SALT 2 zu überschreiten, sagte Ost, die Bundesregierung sei über eine solche Entwicklung besorgt. Sie erwarte, daß beide Seiten bestehende Rüstungskontrollabkommen strikt einhalten und damit die notwendige Vertrauensgrundlage für künftige weitergehende Vereinbarungen bei den Rüstungskontrollgesprächen schaffen.

Norwegen erachtet eine positive Haltung zu Abrüstungsverhandlungen als wichtig, erklärte Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland gegenüber der Zeitung „Aftenposten“. Das bedeutet, die derzeitigen Abrüstungsverhandlungen ebenso zu unterstützen wie insbesondere auch den ABM-Vertrag und die SALT-Vereinbarungen der USA und der UdSSR. Sie forderte eine solche Einstellung von allen NATO-Staaten.

Mit wenig Freude habe die norwegische Regierung die Mitteilung von Präsident Reagan aufgenommen, daß sich die USA künftig nicht mehr an das SALT-2-Abkommen gebunden fühlen wollen. Dies sei eine bedauerliche Entwicklung.

Von der italienischen Regierung wird die Respektierung des Vertrages über die Begrenzung strategischer Offensivwaffen im Rahmen der Bemühungen, die Genfer Verhandlungen zur Reduzierung der Rüstungen voranzubringen, als überaus wichtig angesehen.

Das geht aus einer in Rom veröffentlichten offiziellen Mitteilung des Palazzo Chigi, des Amtssitzes von Ministerpräsident Bettino Craxi, hervor.

In der Mitteilung wird Genugtuung geäußert, daß die USA vorerst am SALT-2-Vertrag festhalten gedenken. Die Mitteilung bezog sich auf die Antwort von USA-Präsident Ronald Reagan auf ein Schreiben des italienischen Regierungschefs.

## Schändliche Argumentation

Der blindwütige Antikommunismus hat bisher noch niemandem Lorbeer eingebracht. Die jüngsten Äußerungen des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß liefern einen weiteren Beweis dafür, Strauß behauptete auf einer CSU-Kundgebung in München, die Sowjetunion könne „einen großen strategischen Sieg“ erringen. Was hat sie aber dafür zu unternehmen?

Es stellt sich heraus, daß Moskau, um mit den Worten von Strauß zu reden, einen derartigen Sieg erringen könnte, wenn sich die Sowjetunion ein zweites Reaktorunglück wie in Tschernobyl „leisten“ würde. Der bayrische Politiker brachte es anschließend fertig, diese Trago-

die mit angeblichen weitreichenden Plänen der „Roten“ in Zusammenhang zu bringen, die unter anderem bestritten seien, die Bundesrepublik Deutschland zum Austritt aus der NATO zu bewegen und dieses Land „zu neutralisieren“.

Mit anderen Worten: Strauß ist erneut in seiner Lieblingsrolle als Anpeitscher des Wettüftens und treuer Verfechter der NATO aufgetreten.

Die Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl und die Reaktion darauf wurden eine Art Prüfstein für die politische Moral. Wir würdigen das Mitgefühl all jener, die sich unser Unglück und unsere Probleme bis zu Herzen genommen haben. Auch in

der BRD gibt es nicht wenig solche ehrlichen und humanen Menschen. In diesem Fall haben wir es aber mit pathologischem Antisowjetismus zu tun. Strauß und seine Gesinnungsgenossen, die heute im Amt sind, sollten sich, statt immer neue Berge von Lügen aufzuführen, Gedanken darüber machen, wie beispielsweise die Folgen einer großen Havarie in einem bundesdeutschen Kernkraftwerk bei Hamm beseitigt werden können, die sich am 4. Mai ereignete.

Statt den Spießbürger mit der nicht existenten „Gefahr einer Neutralisierung“ des Bonner Staates einzuschüchtern, haben Strauß und seine Gesinnungsgenossen die Möglichkeit, sich mit den umfassenden Initiativen der UdSSR bekannt zu machen, die auf die Gewährleistung einer friedlichen Zukunft der Menschheit gerichtet sind. Bisher ist aber aus der BRD als Antwort lediglich das ständige „Nein“ zu vernehmen.

Eine Schande — nur so und nicht anders läßt sich die jüngste Rede des CSU-Vorsitzenden bewerten. Nur ein Mensch, der jeglicher menschlichen Moral bar ist, kann sich über ein „zweites Tschernobyl“ auslassen. Dies ist um so mehr für einen Politiker unzulässig, der seit mehreren Jahrzehnten ein „erster Geiger“ im Bonner Staat spielt.

Law AXJONOW, TASS-Kommentator



### Repressalien verstärken sich

Die chilenischen Werktätigen kämpfen hartnäckig gegen die verhäßte Pinochet-Diktatur. Der Junta fällt es immer schwerer, Herr der Lage im Lande zu bleiben. Durch verstärkte Repressalien sucht die Polizei die Spannung der Volksaktionen zu erhöhen. Tausende politische Häftlinge schmachten im Gefängnis. Sie werden vom faschistischen Regime zur physischen Abrechnung mit seinen Gegnern genutzt. Wie in einem Dokument

des chilenischen Ausschusses für Menschenrechte festgestellt wurde, wenden die „Ordnungshüter“ Schußwaffen, Wasserstrahlpumpen, Granaten mit Tränengas und Gummiknüppel gegen unbewaffnete Menschen an.

Unsere Bilder: Beim Auseinanderreiben einer der zahlreichen Protestdemonstrationen gegen die Diktatur der Pinochet-Junta in Santiago; ein Beschützer der „Pinochet-Demokratie“.

Foto: TASS

## Von der 11. Runde wird in Stockholm Vieles abhängen

### Sozialistische Staaten streben positives Resultat an

In wenigen Tagen, am 10. Juni, beginnt die 11. Verhandlungsrunde der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa. Es wird die vorletzte Runde sein, bevor die Konferenz am 19. September ihre Arbeit unterbricht; das Wiener KSZE-Folgetreffen steht dann vor der Tür.

Bis zu jenem Termin sollen entsprechend dem von Madrider Folgetreffen im Jahre 1983 erteilten Mandat erste greifbare Ergebnisse vorliegen. In der ersten Etappe der Stockholmer Konferenz, so war vereinbart worden, sollen einander ergänzende vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen beschlossen werden, die die Gefahr einer militärischen Konfrontation vermindern helfen. In einer zweiten Etappe stehen besonders Fragen der Abrüstung im Zentrum.

Nach Ablauf der bisherigen zehn Runden stellen sich Konferenzbeobachter die Frage, ob es gelingt, in der verbleibenden relativ kurzen Zeit den Verhandlungsprozess zu beschleunigen und erste Vereinbarungen zu treffen, die dem Wiener Treffen vorgelegt werden können. Das wäre für die Fortsetzung eines auf konkrete Ergebnisse orientierten Dialogs über die Fragen der militärischen Entspannung von großer politischer Bedeutung. Ein positiver Abschluß der Stockholmer Konferenz würde zweifellos andere Verhandlungen zu Fragen der Abrüstung stimulieren und es dem Wiener Treffen erleichtern, einen Beitrag zu einer Wende zum Besseren in den internationalen Beziehungen zu leisten.

Davon ließen sich die sozialistischen Staaten leiten, als sie in Stockholm Vorschläge unterbreiteten, die darauf zielten, politische Maßnahmen der Vertrauens- und Sicherheitsbildung wie eine Vereinbarung zum Gewaltverzicht mit konkreten militärischen Maßnahmen der Anknüpfung, Beobachtung und Begrenzung militärischer Aktivitäten zu verknüpfen. Im Verlauf der Verhandlungen haben die sozialistischen Länder ihre Vorschläge konkretisiert. Während der redaktionellen Erarbeitung eines Abschlußdokuments, die Ende 1985 begann, haben sie immer neue Schritte unternommen, mit denen sie ihren aufrichtigen Willen dokumentieren, militärische Entspannung zu erreichen.

Gegenwärtig richten viele Teilnehmerstaaten ihre Anstrengungen darauf, die Erarbeitung eines Abschlußdokuments zu beschleunigen. Viel hängt jetzt davon ab, so ist in Konferenzkreisen zu hören, ob die Verbündeten der USA sich diesen Bemühungen anschließen oder aber — im Grunde genommen gegen ihre eigenen Sicherheitsinteressen — dem Kurs der USA folgen, der mit dem Festhalten an Maximalpositionen die Gefahr heraufbeschwört, daß die erste Phase der Stockholmer Konferenz ohne positive Resultate endet. Deshalb sei es keine unbillige Forderung, die andere Seite möge ebenso Flexibilität und Entgegenkommen zeigen, wie das die sozialistischen Länder tun.

Die Staaten des Warschauer Vertrages sind sich mit der Mehrzahl der neutralen und nichtpakgebundenen Länder darin einig, daß erste Teillösungen bis zum 19. September 1986 möglich und erreichbar sind. Diese Lösungen wären weder in ihrer politischen noch in ihrer militärischen Bedeutung geringzuschätzen, wenn sie ein umfassendes System der Anknüpfung, Beobachtung und Begrenzung größerer Manöver und Bewegungen der Land- und Luftstreitkräfte sowie eine konkrete Gewaltverzichtvereinbarung beinhalten würden.

# China im Wandel

Orientalisch blumig schrieb „China Daily“, die herzerwärmende Kunst des belorussischen Volkschors habe den kürzlichen Kälteeinbruch vergessen gemacht. Während der Darbietungen beobachtete ich das Publikum und dachte, daß die Menschen zwar kein Wetter machen können, daß sie aber sehr wohl das politische Klima machen.

Die Sänger aus Sowjetbelorussland waren im Hotel „Qianmen“ abgestiegen, in dem vor etwa 30 Jahren bei Gastspielen in der Hauptstadt der VR China die hervorragende Ballerina Galina Ulanowa wohnte. Ihre durchschlagenden Erfolge in China kann man heute nicht nur nach damaligen Presseereignissen beurteilen. Noch eindrucksvoller zeugt davon die dankbare Erinnerung, die ihr hier viele bewahrt haben. Li Chengxiang, Leiter des Zentralen Ballettensembles Chinas, sagte z. B.: „Wir werden nicht vergessen, daß die sowjetischen Ballettstars die erste Generation unserer Tänzer, Repetitionen und Choreographen herangebildet haben.“

Nicht selten berühren sich die Lebensläufe sowjetischer und chinesischer Kulturschaffender, besonders der älteren. Wir lernten z. B. den bekannten Komponisten und Leiter des Pekinger Konservatoriums Wu Zuqiang kennen. Mitte der 50er Jahre studierte er an einem sowjetischen Konservatorium und spielte erstmalig das uigurische Volkslied „Die Schwalbe“ in eigener Bearbeitung.

„Stellen Sie sich meine Verblüffung vor, als ich in einem Pekinger Konzert des belorussischen Chors meine „Schwalbe“ hörte!“ sagte er zu mir. „Nach fast 30 Jahren!“

Bei den Gastspielen in China, die außer in Peking in zwei Städten der Provinz Shandong — in Jinan und Qingdao — stattfanden, begrüßten es die freundschaftlichen Gastgeber überall, daß die lange „Pause“ in den Beziehungen der Kunst- und Kulturschaffenden dieser beiden Länder nunmehr ein Ende hat. Das ist eine der günstigen Wandlungen, die in letzter Zeit in den sowjetisch-chinesischen Beziehungen vor sich gehen.

über ihre Hänge verstreut Villen. Das ist Qingdao. An den Bauten herrscht die deutsche Gotik vor. Die deutschen Kolonialisten oder vielmehr Kolonialisten bauten diese Villen Anfang des 20. Jahrhunderts.

Wie Landungsstege führen steile Straßen aus Wasser. Besteigt man auf einer den Berg „Kleiner Fisch“ und die oberste Stufe der dortigen Pagode, so glaubt man, an die Wolken rühren zu können. Von dort aus sieht man den Lu-Xin-Park am Ufer, das Museum der Pflanzen- und Tierwelt des Meeres, die ständig belebte Sun-Jansen-Allee und natürlich den Seehafen.

Er ist das Herzstück der Stadt, der viertgrößten Chinas. Er hat eine Umschlagkapazität von 24 Mio t, das ist nicht wenig, wenn man bedenkt, daß alle wichtigen Häfen des Landes zusammen 300 Mio t Fracht bewältigen können. Die 44 Schiffe, deren Heimathafen Qingdao ist, verbinden diese Stadt mit 230 Städten in 50 Ländern. Seine rasche Entwicklung verdankt Qingdao weitgehend dieser Flotte und natürlich dem Hafen.

Fortgeschritte waren besonders in den letzten Jahren zu verzeichnen, in denen das Land zügig Versäumnisse nachgeholt hat. Das wirtschaftliche Wachstum ist derart rapide, daß unvorhergesehene neue Probleme entstehen. Die Presse Chinas nennt außer anderen Problemen die allzu rasche Entwicklung der Volkswirtschaft, die Schwierigkeiten mit den materiellen Ressourcen und das Außenhandelsdefizit.

In Qingdao sagten mir verschiedene Leute, daß es die wichtigsten Kapitel seiner Geschichte noch vor sich hat. Qingdao ist nämlich in der Politik der „offenen Tür“ neben 13 anderen chinesischen Hafenstädten ein ganz besonderer Platz angewiesen worden. Wieso gerade dieser Stadt? Weil sie bereits einen großen Hafen mit gut funktionierender Infrastruktur hat. Qingdao liegt in der Provinz Shandong, einer der größten Exportbasen Chinas. 1985 exportierte sie für 2,65 Mrd. US-Dollar, was den Export von 1984 um 15 Prozent übersteigt. Ihre Erzeugnisse (größtenteils

solche der Leicht- und der Textilindustrie) gehen nach mehr als 130 Ländern. Qingdao trägt viel zur Ausdehnung des Exports bei. Die maßgeblichen Außenhandelsstellen haben hier und nicht in der Provinzhauptstadt Jinan ihren Sitz.

Qingdao (über 1 Million Einwohner, zusammen mit den Vororten 6 Millionen) hat eine entwickelte Huttenindustrie und Maschinenbaubetriebe. Die Bruttoproduktion der Industrie besteht jedoch zu 60 Prozent aus Baumwoll-, Woll-, Leinen- und Wirkwaren.

In nächster Zeit hat Qingdao ganz konkrete Aufgaben: erstens die alten Betriebe zu modernisieren, die wirtschaftlichen und technischen Direktverbindungen mit anderen Ländern zügig auszubauen und modernstes Know-how zu importieren; zweitens eine Zone wirtschaftlicher und technologischer Entwicklung zu schaffen, in der Forschungsanstalten und Betriebe zusammengefaßt werden sollen; die auf der Zusammenarbeit mit ausländischen Unternehmern beruhen oder solchen gehören. Dafür ist in Qingdao ein Gelände von 15 Quadratkilometern bereitgestellt worden. Man erwartet von dieser Zone einen Impuls für den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt der Provinz Shandong. Und schließlich soll die schöne Lage Qingdaos zur Förderung des Fremdenverkehrs benutzt und sollen dafür neue Zentren geschaffen werden, darunter auch solche für den internationalen Fremdenverkehr in den Vororten Shilaoren und Xueliaodao.

und Teller einen Druck von 1 500 kg je Quadratmeter aus. Auch vertragen sie Hitze. Man kann sie aufs Feuer stellen. „Wie wir das erreicht haben?“ wiederholt er meine Frage.

„Durch Hinzufügung von Talkum und noch einigen Geigebais und durch technologische Methoden. Der Rohstoff findet sich am Ort.“

Von ihm erfahre ich, daß die Erfindung aus dem Jahre 1976 stammt. Das ist eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß Ton hier ja schon seit 4 000 oder 5 000 Jahren gebrannt wird und die Glasur vor fast ebenso langer Zeit erfunden wurde.

Ren Zhixue erzählt weiter: „Vor der Revolution wurde hier größtenteils Steingutgeschirr hergestellt. Unter der Volksmacht ist der Steingut- und Porzellanherwerb erwacht. Besonders beliebt ist der Stil der Song- und der Ming-Epoche.“

„Gibt es auf diesem Gebiet auch etwas Neues?“ fragte ich.

„Ja, Porzellan mit Gravuren und Stahlschichten werden die gebrannten Gegenstände mit feinen Mustern — Landschaften, Genreszenen oder Stillleben — bedeckt. Wir tragen aber auch dem modernen Geschmack Rechnung, z. B. bei Erzeugnissen für den Export, die ein Drittel aller unserer Erzeugnisse ausmachen.“

„Und wieviel?“

„2 Mrd. 30 Mio Porzellan- und Steinguterzeugnisse im Jahr. Wir exportieren Porzellan in mehr als 70 Länder.“

Wir fahren durch eine von Werksflüssen gesäumte Straße. Unter freiem Himmel waren Erzeugnisse ausgestellt. Ich dachte mir, wenn Zibo ein Wappen hätte, so müßte es eine Töpferscheibe darstellen.

Die Porzellanfabrik in Zibo ist staatlich. Es gibt aber auch genossenschaftliche und private Außenhandels-Großstädte gelegen, werden sie in China zur dörflichen Industrie gezählt. Diese besteht größtenteils aus kleinen Industrie-, Transport- und Dienstleistungsbetrieben. Seitdem in der VR China eine neue Agrarpolitik betrieben wird (1979), entwickelt sich die dörf-

liche Industrie sehr schnell. Betriebe schließen wie Pilze aus dem Boden. In dieser Hinsicht sind die Provinz Shandong (genauer ihr Osten) und der Süden der Provinz Jiangsu führend.

Der Shandonger Bauer Chen Wenging und seine Familie betreiben neben den Landarbeiten ein Gewerbe. Die Landwirtschaft brachte ihnen 1984 850 Yuan ein. Das ist nicht sehr viel. Dafür aber das Gewerbe 6 700 Yuan. Es heißt zwar Nebengewerbe, ist bei vielen Dörfliern aber in letzter Zeit zur wichtigsten Einnahmequelle geworden. Die Familie hat sich einen Farberbseher und zwei Fahrräder — im chinesischen Dorf Wohlstandssymbole — angeschafft.

### Interview auf der Qianmen

Wer sagt, daß die dörfliche Industrie in China eine Hausse erlebt, übertreibt kaum. Ende 1985 beschäftigte sie 60 Millionen Bauern. Ihre Bruttoproduktion belief sich auf mehr als 230 Mrd. Yuan oder 20 Prozent der gesamten Industrie- und Agrarproduktion des Landes. Die dörfliche Industrie bietet große Beschäftigungsmöglichkeiten für überschüssige Arbeitskräfte.

Die Hauptsache aber ist der zunehmende Wohlstand der Bauern. Nach amtlichen Angaben kamen in der VR China voriges Jahr auf jeden Dörfliern vornehmlich schon 400 Yuan oder 45 mehr als 1984. Der Lebensstandard der 800 Millionen Bauern steigt aber nicht überall gleich. Die chinesische Presse schreibt über eine „Eigentumsstreuung“ und andere Probleme.

Die Inhaberin eines kleinen Ladens in der Pekinger Qianmen-Straße war lebenswürdig und zuvorkommend. Wir unterhalten uns mit ihr über den Privathandel und über die Dienstleistungsbetriebe im allgemeinen, von denen jetzt in China 11 200 000 eingetragten sind. Natürlich sprachen wir auch über ihren Laden, der nicht mehr als 10 Quadratmeter mißt. In der verglasteten Auslage auf dem Ladentisch lagen Digitaluhren, Federzeuge und andere Kleinigkeiten. Links, rechts

und an der hinteren Wand hingen an Ständern Hosen, Jacken und Kutteln. Ich möchte hier das Gespräch nicht wiedergeben und nur sagen, daß meine Frage, ob so ein Laden einträglich sei, mit Ja beantwortet wurde.

Solche kleinen Läden sieht man jetzt in China überall. Ebenfalls Restaurants, Imbissbuden und allerlei Werkstätten. Die Regierung fördert dieses Privatunternehmertum, sie sieht darin eine wesentliche Ergänzung des staatlichen Dienstleistungs- „Remin ribao“ schrieb unlängst, die Privatunternehmer böten jetzt in den Städten viele Beschäftigungsmöglichkeiten und fingen auf dem Lande die überflüssig gewordenen Arbeitskräfte auf. Es sind zum größten Teil Restaurants, Reparatur-, kleine Hotels, Baufirmen und Gewerbebetriebe. An Steuern haben sie von 1981 bis 1984 4,2 Mrd. Yuan (ca. 1,5 Mrd. Dollar) entrichtet, und ihr Gesamtumsatz betrug 24,5 Mrd. Yuan. Im Privatsektor sind 17 Mrd. Yuan investiert. Wang Zhongming, Leiter der Abteilung Privatwirtschaft im Amt für Industrie und Handel, hält die letztgenannte Zahl für zu niedrig. Das kommt daher, sagt er, daß die Inhaber von Privatunternehmen die wirkliche Höhe ihrer Investitionen entweder vor den Behörden geheimhalten oder ihre Einkünfte zu niedrig angeben, um weniger Steuern zahlen zu müssen.

Bekannt sind Fälle von Warenverkäufen zu überhöhten Preisen, oder umgekehrt Versuche, bei den Bauern Agrarprodukte verbilligt anzukaufen und sie dann auf Privatmärkten zu überhöhten Preisen abzusetzen. Wie mir Wang Zhongming sagte, hat China jetzt nur 6 000 Revisoren für den Privatsektor. Dieses Jahr sollen weitere 100 000 eingestellt werden. Aber auch dann würde eine gründliche staatliche Kontrolle der zahlreichen Privatunternehmen nicht möglich sein.

Der sowjetische Chor reiste nach seinem Gastspiel an einem klaren, sonnigen Tag, der nach dem schlechten Wetter eingetretener war, aus China ab. Ich sah darin ein gutes Vorzeichen: Schönwetter auch für die sowjetisch-chinesische Zusammenarbeit, für die viele Möglichkeiten bestehen.

Wladimir GODYNA („NZ“)

### Vom Berge „Kleiner Fisch“

Eine malerische Bucht, Schiffahrt auf Reede, grüne Hügel und

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Immer scheine die Sonne!

Unter diesem Motto verlief im Schullager von Friedenfeld am Internationalen Tag des Kindes der Wettbewerb junger Maler. Der Initiator dieser Veranstaltung war der KIF „Richard Sorge“.

Die jungen Internationalisten Sweta Sommerfeld, Andreas Gerner, Hans Kellbach und Ira Ackermann versammelten am sonnigen Morgen die Oktoberkinder und Pioniere auf dem Spielplatz, gaben ihnen bunte Kreiden und erklärten das Thema.



Bald bedeckte sich das Pflaster mit lachenden Sonnen, Blumen und lustigen Kindergesichtern. Erwin Isaak zeichnete einen großen Kinderreigen unter einem wolkenlosen Himmel. Er betitelt sein Bild „Solidarität“. Ira Knutas und Robert Stolz zeichneten zusammen

eine schwarze Bombe und dunkle Wolken ringsum. So sehen sie den Atomkrieg. Es waren noch viele andere gute Zeichnungen, die die Jurymitglieder Nelly Schmidt, Olga Wagner und Natalia Weber hoch einschätzten.

Der KIF „Richard Sorge“ führt in seiner Schule eine umfangreiche internationalistische Arbeit durch. Im verflossenen Unterrichtsjahr haben seine Mitglieder z. B. den Abend „Die Jugend im Kampf für die Freiheit und den Frieden“ durchgeführt. Ehrengäste waren kubanische und nikaraguanische Studenten, die an der Polytechnischen Hochschule Frunse studieren. Auf diesem Abend schworen die Komsomolzen und Pioniere, dem Kampf für Frieden, gegen Reaktion und Rassismus treu zu bleiben.

Die jungen Internationalisten stehen in ständigem Briefwechsel mit den gleichnamigen KIFs aus Syran, Stachanow-Rubzowsk, Tscherkassy, Sdanow und Berlin. Ihre alten Freunde sind die Arbeiter aus dem Richard-Sorge-Werk in der DDR. In ihren Briefen berichten die Arbeiter über ihre Leistungen und Erfolge. Sie schicken oft Bücher, Fotos und Ansichtskarten über Richard Sorge.

Im vergangenen Unterrichtsjahr begingen die jungen Internationalisten von Friedenfeld den 90. Geburtstag des Helden der Sowjetunion Richard Sorge. Das mündliche Magazin „Wer sind Sie, Doktor Sorge?“ gefiel allen sehr gut.

Wenn jetzt auch Ferien sind, kommen die KIF-Mitglieder einmal in der Woche doch zusammen, um die eingetroffenen Korrespondenzen zu lesen und Antworten zu schreiben.

Wladislaw KIRSCH  
Kirgisien  
Im Bild: Im Schulhof am 1. Juni.

## Pionierauftrag für den Sommer

Nach den Prüfungen versammelten sich unsere Pioniergruppe in der Klasse.

„Euer Pionierauftrag für den Sommer ist, den Obelisken für die im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Landsleute von Nowopokrowka zu pflegen“, sagte die Freundschaftspionierleiterin zu uns.

Am ersten Tag kamen alle zum Obelisken. Wir räumten die schon

verwelkten Kränze und Blumen weg, gruben das Beet um und säten Blumen. Als alles fertig war, sagte Igor plötzlich: „Guckt, da stehen drei Namen Schkodin.“ „Vielleicht sind die mit Dir, Vitja, verwandt?“ fragte er unseren Mitschüler.

„Das sind die Brüder meines Opas.“

„Kann er uns vielleicht über sie etwas erzählen?“ fragte Nelly.

„Warum nicht, sie haben einmal in unserer Schule gelernt“, meinte Vitja.“

Auf dem Heimweg besprachen wir unsere Entdeckung, das kann doch eine interessante Suchaktion für den Sommer werden.

Olga ROTARMEL,  
6. Klasse  
Gebiet Semipalatinsk

## Blumen und Bäume in der Wüstenstadt

Ab Montag hat unser Praktikum im Schulgarten begonnen. Wir alle haben die Versetzungsprüfungen gut bestanden und sind Schüler der 7. Klasse geworden. Zwei Wochen lang wollen wir nun unsere Kräfte als junge Gärtner prüfen. Im Frühling haben wir, wie auch alle Einwohner unserer Kaspistadt, im Schulgarten und auch in den nächstliegenden Straßen viel Bäume und Sträucher gepflanzt. Da es in Schewtschenko ziemlich heiß und der Boden meist unfruchtbar ist, kostet es sehr viel

Mühe, die neugepflanzten Bäume zu ziehen. Jeden Tag begießen wir sie reichlich mit Wasser. Sobald Unkraut aufgeht, vertilgen wir es.

Unsere Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturfreunde“ hat in diesem Jahr schon zahlreiche Blumensetzlinge in Pikierrkästen gezogen. Jetzt pflanzen wir sie in den Boden um. Es ist sehr windig, deshalb müssen wir die Beete oft zu Nacht zu- und morgens wieder aufdecken. Es ist eine mühsame Arbeit, aber dafür wird unsere Wüstenstadt im

Juni und August dank den Blumen viel schöner werden.

Es kommt oft vor, daß Kinder und Erwachsene die Bäume und Pflanzen austrampeln. Damit das nicht weiter vorkommt, treten wir in Kindergärten und Schullagern auf und erzählen über die Arbeit der Naturfreunde und ihre Sorgen.

Olga RATUSCHNAJA,  
Julia MJASNIKOWA,  
Harry SPANNAGEL  
Schewtschenko

## Die Stütze des Sowchos

126 Schüler aus dem Sowchos „Selski“ haben für das fünfte Unterrichtsviertel zwölf spezialisierte Arbeitszirkel junger Ackerbauer, Melker, Schaf- und Schweinezüchter gegründet. Sie wohnen nun schon in ihrem Zeltlager „Junger Ackerbauer“ am malerischen Ufer des Soi-Flusses. Hier herrscht Selbstverwaltung — die Mahlzeiten bereiten die Mädchen und Jungen selbst, der Reihe nach, zu. Einer ist immer Koch, und das ist gut so; Man muß im Leben alles

lernen.

Die Rübenzuchtzirkel um Viktor Tokarew, Olga Klein und Georg Hulber setzen unter Leitung des Agronomen Viktor Barbaschkin das sogenannte Experiment „Der Einfluß der Vereinzeln der Rübenpflanzen auf den Ernteertrag“ fort. Es klingt ganz wissenschaftlich, nicht wahr?

Wie auch im verflossenen Jahr haben sie die Vereinzelnarbeiten in drei Fristen eingeteilt. Die erste ist bereits im Gange, die

zweite beginnt am 3. Juni, und die dritte am 8. Juni. Das Experiment des verflossenen Jahres brachte eine Durchschnittsernte von 360 Dezitonnen ein, und zwar vom Feld, wo die Vereinzelnung vom 28. Mai bis zum 3. Juni durchgeführt worden war. „Ein beliebiges Experiment will überprüft werden und braucht Wissen, Fleiß, Interesse und Geduld“, erzählt Nail Kaidarow. „Um es anzustellen, haben wir im Winter fleißig Agrotechnik studiert. Nun setzen wir die Arbeit unserer Vorgänger fort.“

Alex REMBES  
Tatarische ASSR

## Der junge Illustrator

Im Foyer der Kokschetawer Kunstschule für Kinder steht ein riesiges Schachspiel, dessen Figuren die Schüler selbst aus Holz geschnitzt haben. Besonders schön sind die weißen Büffel, die die Türme verkörpern. Ich drehe eine Figur um und lese: Vitali Fuchs, 15 Jahre, 13 Mittelschule.

Zur Zeit legt der Junge Prüfungen für die 8. Klasse ab, aber die Kunstschule hat er schon im vorigen Jahr absolviert.

„Mit Vitali war es so“, erzählt seine Lehrerin Irene Gauert. „Gewöhnlich nehmen wir in unsere Schule Kinder erst mit 11 Jahren auf. Damals war unsere Kunstschule im Gebäude der 13. Mittelschule untergebracht, und eines Tages entdeckten die Lehrer einen kleinen Jungen, der ganz still dasaß und alles nachmachte, was der Lehrer von den anderen verlangte. Und er machte es oft viel besser als die Schüler der 2. Klasse! Besonders gut gelangen ihm Tiere, wie beim Zeichnen, so auch beim Schnitzen. Da konnten wir einfach nicht umhin und ließen ihn weiterlernen.“

nen, aber mir machen Raubtiere — Tiger, Leopard und Wölfe — mehr Spaß. Schade nur, daß ich die Tiere nur knipsen und nicht längere Zeit ihre Lebensweise beobachten kann. Das brauche ich, um ihre Charaktere zu erfassen und das in meinen Zeichnungen auszudrücken. Natürlich habe ich sie mehrmals im Zoo beobachtet, weiß schon, wie sie spielen, sich necken, zanken und sogar, wie sie sich freuen. Aber in der wilden Natur sieht ein Tier anders aus. Diese Aspekte sind für einen Illustrator sehr wichtig.“

Vitali will nach der Mittelschule eine polygraphische Hochschule beziehen, um den genannten Beruf gründlich zu erlernen. Aber auch jetzt schon probt er in diesem Genre seine Kräfte. Er hat schon mehrere Illustrationen zu verschiedenen Tiergeschichten gemacht.

Ob er nicht lieber die Stroganow- oder die Grekow-Kunstschule beziehen wolle, fragte ich ihn.

„Nein“, meinte er resolut. „Ich habe keine nötigen Fähigkeiten dazu, Porträts und Stillleben gelingen mir nicht. Wozu soll ich also talentierten Menschen den Weg versperren?“

Vor kurzem zeigte man in der Abteilung „Die Natur unserer Gegend“ im Heimatmuseum seine Ausstellung, für die er alle Waldbewohner des Gebiets Kokschetaw gezeichnet hatte. Durch diese Ausstellung ist Vitali in der Stadt recht populär geworden, aber der Ruhm ist ihm nicht zu Kopf gestiegen. In seiner Schule gestaltet er die Wandzeitungen aus und malt verschiedene Embleme für Schulveranstaltungen.

Tina MAIER  
Kokschetaw



Im Bild: „Die Begegnung“ — eine der Arbeiten des jungen Malers.

## Regenbogenlied

Regenbogen, Regenbogen, bau dich, bieg dich, bieg dich bunt dort oben. Ei, der Regen hört ja auf! Schluß ist's jetzt mit dem Getrauf. Und die Sonne scheint schon wieder, Vögel zwitschern ihre Lieder. Und auch ich sing fröhlich mit.

## Füße, Hände, Mund

Füße, schnelle Füße! Wollt ihr gar nicht warten? O, wir haben's eilig. Laufen in den Garten. Hände, flinke Hände! Wollt ihr nicht mal ruhn? Nein, wir haben's eilig, haben viel zu tun: gießen, hacken, jäten all die Blumenbeete. Stimmen, helle Stimmen! Singt doch, laßt euch hören! Können ja nicht singen, pflücken eben Beeren.

## Eil doch, Schnecke!

Eil doch, eil doch, Schnecke! Du kommst nie um die Ecke. Wer wird so langsam kriechen, und alles erst beriechen? „Ich darf nicht schneller laufen, muß sonst mein Haus verkaufen. Sag, gibt es denn ein schönes Haus? Ein bessres denkt doch niemand aus.“

## Lob den Jungkorrespondenten

Ich bin noch immer eine fleißige und aufmerksame Leserin der Kinderseite „Immer bereit!“ und freue mich jedesmal, wenn ich unter den Jungkorrespondenten neue Namen entdecke. Demnach helfen sie fleißig der Redaktion, diese „ihre“ Seite zu gestalten. Dank der Kinderseite bin ich immer auf dem laufenden, was in den Schulen der Republik los ist, welche Arbeit die Komsomolorganisationen und Pioniergruppen durchführen, wie sie neue Berufe in Industriebetrieben und Tierfarmen erlernen.

Mich beeindruckten einige Artikel, aus denen folgt, daß die Pioniere und Komsomolzen die Aufgaben der Partei, die der XXVII. Parteitag der KPdSU an das ganze Volk richtete, richtig verstehen und sie nach Kräften lösen helfen.

Mehrere KIFs berichteten im Jubiläumsjahr Ernst Thälmanns über Veranstaltungen, die sie in ihren Schulen durchführten. Auch über die Solidaritätsbasare und -meetings schreibt man auf der Seite recht oft und gut. Einen beträchtlichen Platz nehmen da die Meldungen über Timurliefer, Rote Pfadfinder und Sternchenleiter ein.

Zur Zeit haben die Pioniere Prüfungen und dann Ferien. Doch hoffentlich finden sie Zeit, um über ihre Sommererlebnisse zu berichten. Ich wünsche allen Jungkorrespondenten recht fröhliche Ferien und gute Einfälle für die Zeitungsartikel, auf die nicht nur junge, sondern auch ältere Leser warten.

Maria HARDOCK,  
Veteran der Volksbildung

## Was machen unsere Eltern?

Diese Frage stellten sich die Oktoberkinder aus der 1a der Mittelschule von Burnooktjarskoje. Eigentlich wissen sie, daß die Mutis und Vatis jeden Tag zur Arbeit gehen. Aber ganz konkret, was ihre Berufe eigentlich sind, konnten sie sich schwerlich vorstellen. Deshalb luden sie einige Eltern zu sich in das Schullager ein, damit sie ihnen über ihre tägliche Arbeit erzählen.

Frau Amankul Daultekulowa ist Krankenschwester. „Ich wollte einmal sehr Ärztin werden, weil meine Mutti schwer krank war und ich ihr unbedingt helfen wollte. Ich beendete die medizinische Fachschule, und dabei blieb es auch. Meine Arbeit gefällt mir sehr.“

erzählte die Krankenschwester, und alle Oktoberkinder horchten aufmerksam zu. Manche verzogen die Mienen, weil sie Spitzen und Impfungen nicht gerade gern haben.

„Ich bin Tierzüchterin und liebe meine kleinen Schweinchen wie meine Kinder“, erzählte weiter Ljubow Jarkowaja. „Man muß über sie alles kennen, weil sie sehr empfindlich sind. Wollt ihr sie sehen, kommt zu mir auf die Farm.“

Die Kunst der Köchin Regina Bauer kennen die Schüler noch aus dem Kindergarten, den sie erst vor einem Jahr verlassen haben. Frau Regina ist aus einer Stammköchfamilie, ihre Mütter und die ältere

Schwester waren auch Köche. Ihre Gerichte und Gebäcke sind die besten im ganzen Dorf.

„Wißt ihr auch, welche Fächer ihr gut kennen müßt, um Bauarbeiter zu werden?“ fragte Sascha Geids Vater. Nein, das wußten die Kinder nicht.

„Ihr müßt rechnen, zeichnen, in Physik, Chemie, Botanik und Naturkunde ausgezeichnete Kenntnisse haben, sonst gibt es keinen guten Bauarbeiter.“ Er zeigte den Kindern seine starken Muskeln, die er auf seiner Arbeit trainiert hat. Dann lud er die Kinder auf den Bauplatz ein und zeigte, wie man Ziegeln legt, Fensterrahmen und Türen einbaut.

Nelly STREBEL  
Gebiet Dshambul

## Die Oktoberkinder zeigten den Eltern zum Schluß ein kleines Unterhaltungsprogramm.

Zuerst kamen Lene Kelmeter und Natascha Masterkowa und zeigten, wie die Waschfrauen arbeiten. Wowa Koch und Valera Wolf rezitierten das Gedicht „Der Maler“. Lilli Weizel, Elmira Iljassowa und Jermek Tulkubajew stellten Köche dar. Dann kamen Marina Keberis, Kolja Bauer, Naschankul Akimkulowa mit einem improvisierten Zauberstab auf die Bühne und sagten: „Diesen Stab führen die Leute, die fleißige Arbeiterhände haben. Nicht umsonst nennt man sie ‚Meister goldene Hände‘.“

Nelly STREBEL  
Gebiet Dshambul

## Miki sorgt für Brieffreunde

Susann (11 Jahre), Dirk und Nadja (13 Jahre) wünschen sich gleichaltrige Brieffreunde aus Kasachstan. Die zwei letztgenannten Kinder lernen Russisch und könnten auch in der Muttersprache ihrer künftigen Freunde schreiben.

Hier ihre Adressen:  
Susann BARKOWITZ  
7034 Leipzig/DDR  
Karl-Heft-Straße 27  
Dirk HERRMANN  
Firlstraße 56  
Berlin/DDR  
Nadja KUNZE  
Mathildenstraße 10  
1160 Berlin/DDR

Redakteur L. L. WEIDMANN